

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 42 801, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 17. September 1965

Blatt 2352

Jetzt 55 Zweiganstalten der Zentralsparkasse

=====  
Halbe Milliarde Spareinlagenzuwachs in acht Monaten

17. September (RK) Dem Monatsbericht der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien für August ist zu entnehmen, daß sich seit der Übersiedlung der Hauptanstalt in das neue Gebäude in der Vorderen Zollamtsstraße, in der bisherigen Zentrale im Alten Rathaus, 1, Wipplingerstraße 4, eine neue Zweiganstalt befindet. Damit verfügt die Zentralsparkasse jetzt über 55 Zweiganstalten neben dem neuen Hauptanstaaltsgebäude.

Die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse haben allein im August um 56,1 Millionen Schilling zugenommen. Damit hat sich der Gesamteinlagenstand dieses Institutes auf 7 Milliarden und 284 Millionen Schilling erhöht. Vom Beginn des heurigen Jahres bis Ende August betrug der Zuwachs an Spargeldern, die bei der "Z" deponiert wurden, 526,5 Millionen Schilling.

Besonders erfreulich ist auch die Zunahme der sonstigen Einlagen um fast 244 Millionen auf 4,874,7 Millionen Schilling. Somit erreichte der Gesamteinlagenstand am 31. August die stattliche Summe von 12 Milliarden und 159,1 Millionen Schilling.

Derzeit verwaltet die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien mehr als 750.000 Spar- und 101.058 Girokonten.

- - -

Jugendkonzert der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien:

Friedrich Gulda und sein Eurojazz-Orchester  
 =====

Kulturstadtrat Mandl begrüßt den 150.000 Z-Jugendsparer

17. September (RK) Im Rahmen der Jugendkonzerte der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien gibt am kommenden Montag, dem 20. September, um 19.30 Uhr, im Großen Musikvereinssaal Friedrich Gulda mit seinem Eurojazz-Orchester ein Konzert für Wiener Schüler. Der berühmte Pianist spielt im ersten Teil dieses Konzertes Werke von Bach und Debussy, im zweiten eigene Jazzkompositionen.

Den Gulda-Konzertabend widmet die Zentralsparkasse den Schülern unserer Stadt zu einem ganz besonderen Anlaß. Kulturstadtrat Hans Mandl wird das jugendliche Publikum begrüßen und den 150.000. Jugendsparer bei der Zentralsparkasse, der vor wenigen Tagen sein Z-Sparkassenbuch gelöst hat, ein Geschenk überreichen.

- - -

Wiener Katastrophenhelfer in Kärnten:

Bis jetzt schon 16.700 Kubikmeter Geröll weggeräumt  
 =====

17. September (RK) Baustadtrat Kurt Heller, der sich gegenwärtig im Überschwemmungsgebiet in Kärnten aufhält, informierte heute Bürgermeister Bruno Marek telefonisch über den letzten Stand der Arbeiten der Wiener Hilfskolonne im Mölltal.

Bekanntlich sind die Wiener Katastrophenhelfer in den Mölltal-Ortschaften Döllach, Flattach und Napplach mit der Freilegung von Häusern und Straßen von Geröll und Schutt beschäftigt. Die Mannschaften stehen 13 bis 14 Stunden täglich im Einsatz, die Lastkraftwagen haben bisher eine Gesamtstrecke von 22.117 Kilometer zurückgelegt. 2.929 Arbeitsstunden wurden bis heute geleistet. In dieser Zeit haben die Wiener Katastrophenhelfer insgesamt 16.728 Kubikmeter Geröll und Schutt weggeräumt. Dazu kommt noch die Arbeit an den Brückenbauten, die gemeinsam mit Bundesheerpionieren durchgeführt wurde. Wie schon berichtet, wurden mit den Wiener Brückengeräten zwei provisorische Übergänge im Mölltal errichtet und ein Teil der Hollenburg-Brücke über die Drau gebaut.

- - -

Round Table-Gespräch mit Vizebürgermeister Dr. Drimmel:

Die Frage der "Grünen Wellen" und andere Verkehrsprobleme  
=====

17. September (RK) In den Wappensälen des Rathauses hielt Vizebürgermeister Dr. Heinrich Drimmel, dem als Amtsführendem Stadtrat seiner Geschäftsgruppe auch die Magistratsabteilungen für Technische und für Rechtliche Verkehrsangelegenheiten unterstehen, eine Pressekonferenz über Wiener Verkehrsprobleme ab. Außer Vizebürgermeister Dr. Drimmel beantworteten auch der Leiter des Verkehrsamtes der Bundespolizeidirektion Wien, Polizeirat Dr. Weinmann, der Leiter der Magistratsabteilung 46 (Technische Verkehrsangelegenheiten), Senatsrat Dipl.-Ing. Taborsky, und der Leiter der Magistratsabteilung 70 (Rechtliche Verkehrsangelegenheiten), Senatsrat Dr. Schopf, die Fragen der Journalisten. Ferner nahmen an dem Round Table-Gespräch auch die Obersenatsräte Dipl.-Ing. Kojetinsky und Dipl.-Ing. Seda von der Stadtbauamtsdirektion sowie Oberpolizeirat Dr. Baum von der Bundespolizeidirektion Wien teil. Schließlich waren auch Vertreter des Handelsministeriums und des Wiener Stadtschulrates erschienen.

Der erste Fragenkomplex, der von den Journalisten angeschnitten wurde, waren Probleme der Ampelregelung an den Kreuzungen und damit im Zusammenhang Fragen der sogenannten "Grünen Wellen". Zur Ampelregelung: Die Dauer der Gelbphase an den Kreuzungen muß so berechnet sein, daß sowohl Fußgänger als auch Fahrzeuge rechtzeitig und gefahrlos den Kreuzungsbereich verlassen können. Die Fußgängersignale in Wien sind gegenwärtig so eingestellt, daß der Passant die Kreuzung mit einer Geschwindigkeit von etwa fünf Kilometer pro Stunde überqueren muß, während ~~das~~ Räumungstempo für Fahrzeuge 25 bis 30 Kilometer pro Stunde beträgt. Im Gegensatz zu der Meinung, daß die Gelbphasen zu lang seien, stellte Vizebürgermeister Dr. Drimmel fest, daß eine Marschzeit von fünf Stundenkilometer für alte Leute noch immer viel zu schnell sei. Bei der Einstellung der Phasen müsse auf den schwächsten Verkehrsteilnehmer, also in erster Linie auf alte Leute, Rücksicht genommen werden. Wie Senatsrat Dipl.-Ing. Taborsky dazu meinte, fehle für die Räumzeit (Länge der Gelbphasen) leider eine bundeseinheitliche Regelung.

Die Erläuterung des Problems der "Grünen Wellen" wurde mit der Feststellung eingeleitet, daß die Koordinierung von Ampelanlagen vor allem dadurch erschwert sei, daß wegen der verschiedenen Verkehrsgeschwindigkeiten an verschiedenen Tagen und zu verschiedenen Zeiten mehrere Schaltprogramme notwendig seien. Die Umstellung auf die einzelnen Programme müßte außerordentlich rasch geschehen. Aus diesem Grund ist geplant, einen Computer aufzustellen und mit der Programmänderung zu betrauen. Ein solcher Computer ist imstande, auf die verschiedenen Verkehrssituationen sofort zu reagieren.

Da immer wieder Kritik an der "Grünen Welle" auf der Simmeringer Hauptstraße geübt wird, hat man nun mit Hilfe von Elektronengeräten versucht, die Möglichkeiten der "Grünen Welle" auf dieser Straße genauestens zu berechnen. Das vorliegende Ergebnis dieser Untersuchungen zeigt, daß die "Grüne Welle" auf der Simmeringer Hauptstraße nur bei 50 Prozent der Spitzenbelastung klaglos funktionieren kann.

#### Immer brennender: das Parkproblem

Eingehend wurden die Probleme des sogenannten ruhenden Verkehrs erörtert. Der zuständige Beamte teilte mit, daß derzeit die Möglichkeit **studiert** werde, die über größere Gebiete ausgedehnten "Blauen Zonen" so kenntlich zu machen, daß Ortsfremde nicht nur auf die "Rundum-Beschildering" angewiesen sind, sondern auch zwischendurch daran erinnert werden, daß sie sich in einer Kurzparkzone befinden. Einige neue Blaue Zonen sind in Vorbereitung. Es tauchen dabei jedoch viele Schwierigkeiten auf. So kommen immer zahlreiche Anträge um Ausnahmegenehmigungen, von denen sich viele auf durchaus verständliche Interessen stützen.

Vizebürgermeister Dr. Drimmel führte aus, daß das Parkproblem in der Wiener City deshalb besonders schwierig sei, weil zahlreiche Ämter, die größte Verkehrserreger sind, hier ihren Sitz haben. In der Kaiserzeit, als die Kommunikation zwischen den Behörden noch durch Boten erfolgte, war es rationell, alle Ämter um die Residenz anzuordnen. Im Zeitalter des Telefons und der Fernschreiber wäre es jedoch zweckmäßiger, die großen Verwaltungszentren an die Stadtränder zu verlegen. Auf den Einwand eines Journalisten, daß dadurch die Gefahr der Verödung der City gegeben sei, erwiderte Dr. Drimmel, daß seiner Meinung nach gerade

diese "Verödung" die einzige Möglichkeit sei, das historische Wien zu erhalten. Denn der mittelalterliche Stadtkern könne nicht bestehen, wenn er mit Zivilisationsaufgaben der Gegenwart belastet werde, für die er nicht gebaut ist. Das Leben des 20. Jahrhunderts verlange eben neue Räume.

Das Projekt, die gesamte Innenstadt zur Kurzparkzone zu erklären, scheiterte bisher an den verschiedensten Einsprüchen der Interessenvertretungen und ist wirtschaftspolitisch nicht unproblematisch.

Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß gegenwärtig eine Kommission des Magistrates ausschließlich damit beschäftigt ist, die Möglichkeiten der Schaffung neuen Parkraumes zu untersuchen. Diesbezüglich wurde schon sehr viel durch Heranziehung besonders breiter Gehwege oder anderer geeigneter Flächen erreicht.

Die autoamtischen Verkehrsampeln, die aus mancherlei Gründen verschieden lang in Betrieb waren, bleiben derzeit teilweise die ganze Nacht hindurch eingeschaltet. Bis jetzt hat sich diese Lösung sehr bewährt und fand allgemeine Zustimmung. Ihr verkehrspädagogischer Effekt liegt darinnen, daß sich die Kraftfahrer an die Automatik gewöhnen und ihre Fahrweise darauf einstellen.

Im Falle der Fußgängerschutzwege ist bereits eine solche Gewöhnung der Fahrzeuglenker festzustellen. Obwohl sie noch immer zu wenig Rücksicht nehmen, bemerkt man doch, daß der Vorrang der Fußgänger auf Schutzwegen immer mehr zur Kenntnis genommen wird.

Zwischen den einzelnen Bundesländern sind Bemühungen um eine gleichmäßige Behandlung aller Verkehrsfragen im Gange. Zu diesem Zweck werden vierteljährlich Konferenzen der Verkehrsfachleute aller Landesregierungen und des Handelsministeriums abgehalten, die sich als äußerst fruchtbar erwiesen haben.

#### 20.000 Baustellen jährlich in Wien!

Einige Journalisten schnitten die Frage an, ob es nicht möglich sei, gewisse verkehrsbehindernde Bauarbeiten dadurch zu beschleunigen, daß in mehreren Schichten auch in der Nacht und über das Wochenende gearbeitet werde. Der zuständige Beamte der Stadtbauverwaltung führte dazu aus, daß man dazu vonseiten des Bauamtes gerne bereit wäre, es jedoch unmöglich sei, dafür Arbeitskräfte zu bekommen.

In Fällen, in denen das Stadtbauamt bei der Ausschreibung von Arbeiten zur Bedingung gemacht hat, daß im Schichtbetrieb und über das Wochenende gearbeitet werden müsse, sind einfach keine Angebote eingegangen, weil die Arbeiter der Baufirmen nicht bereit sind, das verlängerte Wochenende zu opfern. Nachtarbeiten ziehen außerdem regelmäßig Beschwerden der in ihrer Nachtruhe gestörten Anrainer nach sich. Auch muß berücksichtigt werden, daß die Arbeiter vor 6 Uhr früh und nach 23 Uhr oft keine Verkehrsmöglichkeit von und zur Baustelle haben.

Die Schwierigkeiten in der Koordination der einzelnen Arbeitsvorgänge lassen sich ermessen, wenn man hört, daß in Wien jährlich an etwa 20.000 Baustellen gearbeitet wird, wobei Großbaustellen wie die Lastenstraße oder der Matzleinsdorfer Platz nur einmal gezählt sind. Dazu kommt eine Fülle von Imponderabilien, wie das Wetter, die Bodenbeschaffenheit, Konkurse bauführender Firmen und anderes mehr. Die Stadtverwaltung bemühe sich jedoch nach bestem Wissen und Gewissen, eine optimale Abstimmung der einzelnen Bauarbeiten zu erreichen, namentlich dort, wo sie den Verkehr tangieren.

- - -

#### "Herbstbetrieb" der Autobusse auf den Kahlenberg

17. September (RK) Ab Montag, dem 20. September, wird die Autobuslinie 21 nach Grinzing und auf den Kahlenberg auf Herbst- und Winterbetrieb umgestellt. Der letzte Autobus von Grinzing über Kobenzl auf den Kahlenberg fährt demnach um 21 Uhr, vom Kahlenberg über Kobenzl nach Grinzing um 21.20 Uhr.

- - -

#### Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche

17. September (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 22. September:

18 Uhr, Favoriten, Keplerplatz 5, Sitzungssaal.

Freitag, 24. September:

16 Uhr, Meidling, Schönbrunner Straße 259/1. Stock.

- - -

## 10 Jahre "Sparefroh"

=====

Österreichs auflagenstärkste Jugendzeitschrift jubiliert

17. September (RK) An der Wiege der vom Hauptverband der österreichischen Sparkassen herausgegebenen beliebten Jugendzeitschrift "Sparefroh", der Wiener Druckerei Eberle, wurde heute nachmittag der 10. Geburtstag des Blattes gefeiert. Zu diesem Anlaß konnte der Chef des Hauses, Dipl.-Ing. Schmutterer - ein Enkelsohn des Firmenchefs Josef Eberle, des Erfinders der Brennätztechnik - Vertreter der Schulbehörden, des Sparkassenverbandes, der Wiener Presse sowie die Mitarbeiter der Zeitschrift "Sparefroh" willkommen heißen. Nach einem Rundgang durch die Druckerei, der den Werdegang des im Vierfarbendruck hergestellten Blattes zeigte, versammelten sich die Gäste zu einer kleinen "Geburtstagsfeier", in deren Mittelpunkt der geistige Vater der Jugendzeitschrift "Sparefroh" stand. Es ist dies der Werbechef der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, Karl Damisch. Ihm zu Ehren wurde ein humorvolles Festgedicht vorgetragen und erklang das neue "Sparefrohlid" von Franz Sykora.

Österreichs Zeitungsgeschichte wird die Figur des "Sparefroh"-Männchens mit dem Schillingbauch und der spitzen Mütze in die Ehrengalerie der berühmten Symbolgestalten der Wiener Publizistik einreihen, in der so illustre Namen wie "Seicherl", "Staberl", "Adabei", und andere aufscheinen. "Sparefroh" wurde eigentlich aus Deutschland importiert und wienerisch modifiziert. Ressortleiter Damisch hatte die Idee, ihm ein Sprachrohr mit einer Jugendzeitschrift zu schaffen, die vor allem der Wirtschafts- und Sparerziehung der österreichischen Schuljugend dienen soll. Er leitet das Blatt seit zehn Jahren als verantwortlicher Redakteur.

Die Zeitschrift, die mit einer Auflage von 20.000 Stück und in bescheidener Aufmachung begann, wird gegenwärtig mit einer Auflagenhöhe von fast 300.000 im Vierfarbendruck hergestellt. Heute verließ das zehnmillionste Exemplar die Maschinen. "Sparefroh" erscheint sechsmal im Schuljahr. Das Unterrichtsministerium hat die Zeitschrift als Klassenlesestoff für die Volks- und Hauptschulen und die Unterstufe der Mittelschulen approbiert.